



443 Bericht von Catherine Marchewitz, Franziska Schütze und Fernanda Ballesteros

Übergang zur Klimaneutralität: Potenzial nachhaltiger Finanztaxonomien noch nicht ausgeschöpft

- Taxonomien sollen Transparenz schaffen und Orientierung geben, um Finanzströme in nachhaltige, klimaschonende Aktivitäten zu lenken
- Immer mehr Länder entwickeln eigene Taxonomien mit unterschiedlichen Ansätzen
- Harmonisierung für international agierende Unternehmen und Investor*innen wichtig

452 Interview mit Catherine Marchewitz

456 Kommentar von Marcel Fratzscher

Gleichwertige Lebensverhältnisse: Enttäuschung vorprogrammiert

Die Lage der Weltwirtschaft und der westdeutschen Wirtschaft um die Jahresmitte 1954

Die Wirtschaftslage der westlichen Welt bietet gegenwärtig wieder ein etwas freundlicheres Bild als an der Jahreswende 1953/54. Nicht nur hat sich in den meisten westeuropäischen Industrieländern die wirtschaftliche Expansion fortgesetzt, vor allem hat sich auch der Konjunkturrückgang in den Vereinigten Staaten schon in den ersten Monaten des Jahres zunehmend verlangsamt.

In den Vereinigten Staaten deutet die Entwicklung der industriellen Produktion, der Auftragseingänge, der verfügbaren persönlichen Einkommen und der Einzelhandelsumsätze auf eine Stabilisierung der Wirtschaftstätigkeit auf dem in den Frühjahrsmonaten erreichten Niveau hin. Die Einnahmen- und Ausgabengestaltung der öffentlichen Hand hat bei der Auslosung der konjunkturellen Abschwächung und ihrem bisherigen Verlauf eine entscheidende Rolle gespielt. Wenn auch die öffentlichen Aufwendungen insgesamt noch bis Ende 1953 stiegen, so fiel doch mit der einschneidenden Kürzung der militärischen Auftragserteilung, die der effektiven Senkung der Rüstungsausgaben um ein halbes Jahr vorausging, der stärkste Antrieb des Wirtschaftsaufschwungs seit 1950 fort. Dadurch wurde insbesondere der Lageraufbau, der im Bereich der dauerhaften Konsumgüter (so bei Automobilen) übersteigert worden war, allgemein verlangsamt. Im vierten Quartal 1953 schlug die Entwicklung sogar in einen Lagerabbau um. Dieser Tendenzwechsel durfte allein schon den bisherigen Rückgang in der Industrieproduktion etwa zur Hälfte erklären. Im ersten Quartal 1954 nahmen die tatsächlichen Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand ab, da die Steigerung der Ausgaben von Ländern und örtlichen Körperschaften nicht mehr den Rückgang der bundesstaatlichen Verteidigungsausgaben ausgleichen konnte.

Aus dem Wochenbericht Nr. 28/29 vom 9. Juli 1954

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 E-Mail: kundenservice@diw.de

91. Jahrgang 10. Juli 2024

Herausgeber*innen

Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.;
Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Prof. Dr. Franziska Holz

Redaktion

Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Petra Jasper; Adam Mark Lederer;
Frederik Schulz-Greve; Sandra Tubik

Gestaltung

Roman Wilhelm; Stefanie Reeg; Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Der DIW Wochenbericht ist kostenfrei unter www.diw.de/wochenbericht
abrufbar. Abonnieren Sie auch unseren Wochenberichts-Newsletter unter
www.diw.de/wb-anmeldung

ISSN 1860-8787

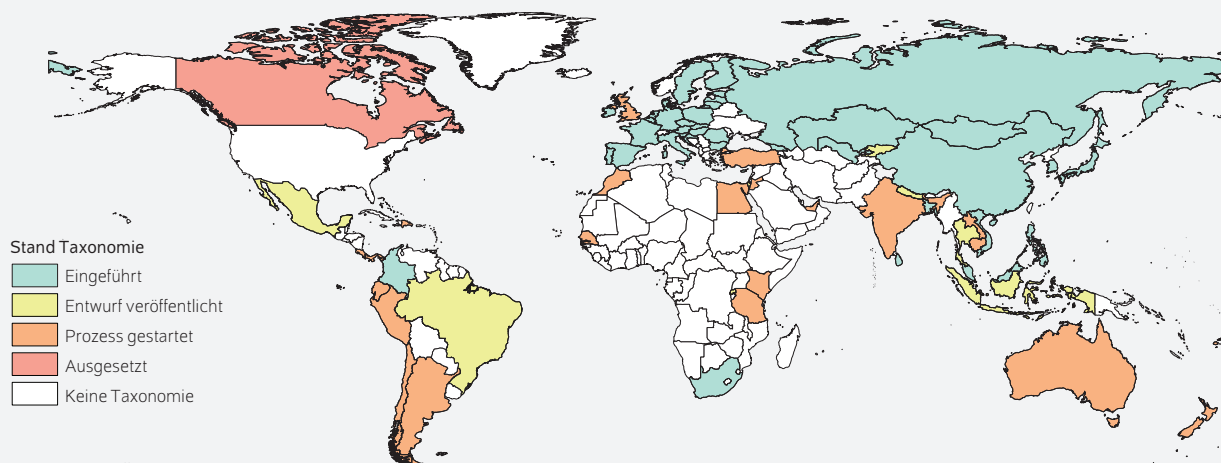
Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an
den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Übergang zur Klimaneutralität: Potenzial nachhaltiger Finanztaxonomien noch nicht ausgeschöpft

Von Catherine Marchewitz, Franziska Schütze und Fernanda Ballesteros

- Taxonomien sollen Transparenz schaffen und Orientierung geben, um Finanzströme in nachhaltige, klimaschonende Aktivitäten zu lenken
- Immer mehr Länder entwickeln eigene Taxonomien mit unterschiedlichen Ansätzen
- Harmonisierung für international agierende Unternehmen und Investor*innen wichtig
- Taxonomien sollten für alle relevanten Marktteilnehmer*innen gelten und für Berichterstattung verbindlich werden
- Auswahlkriterien für nachhaltige Aktivitäten sollten im Einklang mit internationalen Klimazielen stehen

Immer mehr Länder weltweit setzen auf Taxonomien, um Finanzströme in nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten zu lenken



Quellen: Eigene Darstellung.

© DIW Berlin 2024

ZITAT

„Taxonomien sind entscheidend für die Definition nachhaltiger Aktivitäten und damit für die Finanzierung des Übergangs zur Klimaneutralität. Um ihre Wirksamkeit zu erhöhen und eine Verlagerung von Emissionen in andere Länder zu vermeiden, sollten Taxonomien weltweit harmonisiert werden.“

— Catherine Marchewitz —

MEDIATHEK



Audio-Interview mit Catherine Marchewitz
www.diw.de/mediathek

Übergang zur Klimaneutralität: Potenzial nachhaltiger Finanztaxonomien noch nicht ausgeschöpft

Von Catherine Marchewitz, Franziska Schütze und Fernanda Ballesteros

ABSTRACT

Nachhaltige Finanztaxonomien wie die Taxonomie der Europäischen Union (EU) können den Übergang zur Klimaneutralität unterstützen. Als Klassifizierungssysteme sollen sie Transparenz und Orientierung bieten, wie Finanzströme in nachhaltige und klimaschonende Aktivitäten gelenkt werden können. In diesem Wochenbericht werden nachhaltige Taxonomien in 26 Ländern und Regionen weltweit anhand von fünf Kriterien analysiert. Die Untersuchung zeigt: Viele Taxonomien verfolgen zwar einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz, die Entwicklung verbindlicher Kriterien steht aber oft noch aus. Der Anteil der durch die Taxonomie erfassten Emissionen eines Landes beziehungsweise einer Region variiert stark, da unterschiedliche Ansätze für die Bestimmung taxonomiekonformer Aktivitäten bestehen. Taxonomien gelten oft nur für einen begrenzten Kreis an Marktteilnehmer*innen und sind selten an verbindliche Berichtspflichten geknüpft. Die Ergebnisse zeigen, dass es unter anderem einer besseren Abstimmung zwischen den Taxonomien weltweit bedarf und die Kriterien und Schwellenwerte für die Auswahl taxonomiekonformer Tätigkeiten im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen stehen sollten, damit Taxonomien ihr volles Lenkungspotenzial entfalten können.

Mit dem 2019 beschlossenen Green Deal will die EU bis 2050 klimaneutral werden.¹ Dazu beitragen soll auch ein Klassifizierungssystem für nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten, die EU-Taxonomie. Sie definiert für jeden Wirtschaftssektor, welche Aktivitäten als nachhaltig eingestuft werden.² Der EU-Aktionsplan „Sustainable Finance“ knüpft die EU-Taxonomie an weitere Offenlegungspflichten. So müssen große kapitalmarktorientierte Unternehmen³ in der EU seit dem Geschäftsjahr 2022 den Anteil ihrer Aktivitäten offenlegen, die taxonomiekonform sind. Weitere Unternehmen folgen schrittweise.⁴ Auch Kreditinstitute müssen ihre Taxonomie-Quote (engl. Green Asset Ratio⁵) offenlegen. Anbieter*innen von Finanzprodukten, die mit ökologischen Merkmalen werben, müssen die Taxonomie-Quote berichten.⁶

Das Klassifizierungssystem der Taxonomie ist in erster Linie ein Informationsinstrument und soll die Transparenz sowohl für private Endkund*innen als auch institutionelle Finanzmarktakteure erhöhen, damit sie ihr Kapital nachhaltiger anlegen können. Zudem sollen sie dadurch die Risiken entwerteter beziehungsweise gestrandeter Vermögenswerte

¹ Allein in Europa werden bis 2030 Investitionen in Höhe von bis zu 350 Milliarden Euro pro Jahr in kohlenstoffarme Infrastruktur wie etwa Anlagen für erneuerbare Energien oder Stromnetze- und -speicher benötigt. Vgl. Lena Klaaßen und Bjarne Steffen (2023): Meta-analysis on necessary investment shifts to reach net zero pathways in Europe. *Nature Climate Change*, 13, 58–66 (online verfügbar, abgerufen am 1. Juli 2024). Dies gilt für alle Onlinequellen in diesem Bericht, sofern nicht anders angegeben.

² Franziska Schütze et al. (2020): EU-Taxonomie stärkt Transparenz für nachhaltige Investitionen. *DIW Wochenbericht* Nr. 51, 973–981 (online verfügbar).

³ Im ersten Schritt sind alle Unternehmen betroffen, die bereits jetzt nach der Non-financial Reporting Directive (NFRD) berichtspflichtig sind. Dies sind kapitalmarktorientierte Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten.

⁴ Im Rahmen der Corporate Sustainability Disclosure Directive (CSDD, Richtlinie (EU) 2022/2464 (online verfügbar) wird der Kreis der berichtspflichtigen Unternehmen um nichtkapitalmarktorientierte Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden und Umsatzerlösen über 50 Millionen Euro oder einer Bilanzsumme über 24 Millionen Euro erweitert.

⁵ Entsprechend Artikel 8 der EU-Taxonomie-Verordnung, vgl. Europäische Union (2020): Verordnung (EU) 2020/852 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Juni 2020 über die Einrichtung eines Rahmens zur Erleichterung nachhaltiger Investitionen und zur Änderung der Verordnung (EU) 2019/2088, ABIEU vom 22.06.2020 (online verfügbar).

⁶ Im Rahmen der Sustainable Finance Disclosure Regulation (SFDR), siehe Europäische Kommission (2024): Sustainability-related disclosure in the financial services sector (online verfügbar).

Kasten 1

Entwicklung und Terminologie von Taxonomien

Die Klassifizierung nachhaltiger Aktivitäten und Investitionen wird als *Sustainable Finance Taxonomy* (nachhaltige Finanztaxonomie,¹ nachfolgend „Taxonomie“ genannt) bezeichnet. Die Entstehung von Taxonomien in verschiedenen Ländern, Regionen und internationalen Organisationen wurde insbesondere durch das Pariser Klimaabkommen und die UN-Nachhaltigkeitsziele (engl. Sustainable Development Goals, SDGs) vorangetrieben. Allerdings zeigen sich in der Benennung dieser Taxonomien bereits Unterschiede, die auf unterschiedliche Ausrichtungen und Prioritäten hindeuten: So enthalten sie entweder die Begriffe „nachhaltig“, „grün“, „Klima“, „Transition“ und „sozial“. Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist per Definition am weitesten gefasst, da der Begriff eine ökologische, ökonomische und soziale Dimension hat.² So konzentriert sich eine grüne Taxonomie auf rein grüne Aktivitäten oder solche, die einen positiven Beitrag zu den von der Taxonomie abgedeckten Umweltzielen leisten. Die Granularität, der Umfang, die Kriterien und die

Umweltziele der Taxonomien können jedoch sehr unterschiedlich sein. Sozialtaxonomien konzentrieren sich hauptsächlich auf den positiven Beitrag zu sozialen Zielen wie menschenwürdige Arbeit und einen angemessenen Lebensstandard.³ Im Gegensatz dazu verfolgen Übergangs- oder Transitionstaxonomien einen dynamischen Ansatz, da sie Aktivitäten benennen, die aktuell nicht im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen stehen, wo es bislang jedoch an geeigneten „grünen“ Alternativen fehlt. Fördert eine Taxonomie ausschließlich grüne Aktivitäten, klammert sie damit wichtige Teile der Wirtschaft aus, die noch transformiert werden müssen. Eine grüne oder nachhaltige Taxonomie kann auch Elemente von Übergangsaktivitäten enthalten.

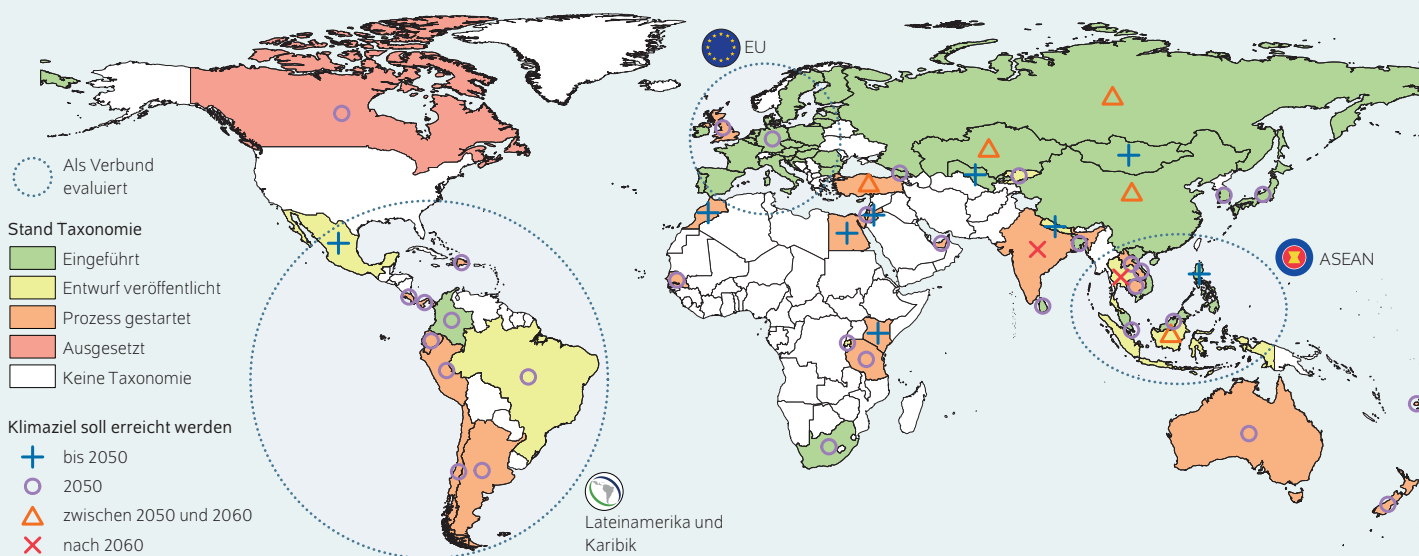
¹ In diesem Artikel wird der allgemeine Begriff der nachhaltigen Finanztaxonomien verwendet, abgekürzt Taxonomie.

² BMZ. Nachhaltigkeit. (online verfügbar).

³ EU Platform on Sustainable Finance (2022): Final Report on Social Taxonomy. Platform on Sustainable Finance (online verfügbar).

Abbildung 1

Entwicklungsstand nachhaltiger Finanztaxonomien weltweit



Anmerkungen: Zur Einordnung zeigt die Grafik zusätzlich, bis zu welchem Jahr das jeweilige Land klimaneutral werden will.

Quellen: Eigene Darstellung (Stand Taxonomie), net zero tracker (Klimaziele).

Abbildung 2

Potenzieller Beitrag der Taxonomien zur Transformation der Wirtschaft in Richtung Klimaneutralität

Taxonomien	Politische Einbettung	Sektorale Abdeckung	Screening-Ansatz	Anwender*innenkreis	Berichterstattung und Offenlegung	Gesamtbewertung
ASEAN ¹	4	4	4	2	2	3,2
Bangladesch	4	3	2	2	3	2,8
Brasilien*	4	4	2	2	2	2,8
China	3	4	2	2	3	2,8
Kolumbien	4	4	4	2	1	3
EU	4	4	3	4	3	3,6
Georgien	4	3	3	2	3	3
Hongkong*	4	2	4	2	2	2,8
Indonesien*	4	3	2	2	2	2,6
Israel*	3	3	3	2	1	2,4
Japan	3	3	4	2	2	2,8
Kasachstan	4	3	2	2	2	2,6
LAK ²	4	4	1	2	2	2,6
Malaysia	4	3	1	2	2	2,4
Mexiko*	4	3	3	2	2	2,8
Mongolei	4	4	2	2	1	2,6
Philippinen	4	4	2	2	2	2,8
Russland	3	3	2	2	2	2,4
Ruanda*	3	3	3	2	2	2,6
Singapur*	4	4	4	2	2	3,2
Südafrika	3	2	2	2	2	2,2
Südkorea	4	4	3	2	2	3
Sri Lanka	4	3	4	2	2	3
Thailand*	4	2	4	2	2	2,8
Usbekistan	2	2	2	3	1	2
Vietnam	3	3	3	3	2	2,8
Durchschnitt	3,7	3,2	2,7	2,2	2	2,8

Potenzieller Beitrag zur Transition

1 (kein) 2 (gering) 3 (moderat) 4 (hoch)

1 Verband Südostasiatischer Nationen (Association of Southeast Asian Nations)

2 Lateinamerika und Karibik.

Anmerkungen: * kennzeichnet Länder, in denen die Taxonomie bereits veröffentlicht ist, aber noch weiterentwickelt wird. Stichtag der in der Analyse beachteten Informationen ist der 31.12.2023.

Quelle: Eigene Darstellung.

© DIW Berlin 2024

Die 26 Taxonomien wurden anhand von fünf Kriterien analysiert. Je höher die Kennzahl, desto höher ist das Transformationspotenzial.

(Stranded Assets⁷) besser abschätzen und diese Erkenntnisse bei der Allokation ihrer Investitionen berücksichtigen können.

Zahl der Taxonomien weltweit wächst

In den vergangenen Jahren ist bereits eine Vielzahl von nachhaltigen Finanztaxonomien⁸ entstanden, um die Bereitstellung von Kapital für den Umbau zu einer klimaneutralen

⁷ Stranded Assets sind Investitionen beziehungsweise Vermögenswerte, die nicht mehr genutzt werden können und damit unrentabel werden. So können beispielsweise Investitionen in ein Kohlekraftwerk, das auf Grund von klimapolitischen Maßnahmen nicht mehr betrieben werden darf, massiv an Wert verlieren.

⁸ In diesem Bericht wird nachfolgend von Taxonomien gesprochen, gemeint sind hier nachhaltige Finanztaxonomien.

Kasten 2

Kriterien zur Einschätzung des Transformationspotenzials von Taxonomien

Der Übergang zur Klimaneutralität gestaltet sich in jedem Land aufgrund der individuellen Voraussetzungen unterschiedlich. Um das Transformationspotenzial dennoch vergleichbar einschätzen zu können, wurde als objektives Bewertungssystem eine „Transitionskenzahl“ entwickelt. Diese besteht aus fünf Kriterien, die die analysierten Informationen strukturiert zusammenfassen:¹ politische Einbettung, sektorale Abdeckung, Screening-Ansatz, Anwendungsbereich und Berichterstattung und Offenlegung (Tabelle).

Für alle Kriterien gibt es jeweils vier Abstufungen mit entsprechender Punktzahl² – hier in Klammer: kein Beitrag (1); geringer Beitrag (2); moderater Beitrag (3) oder hoher Beitrag (4).

Tabelle

Analysekriterien für die Messung des potenziellen Beitrags einer Taxonomie zur Transition

Kriterium	Definition
Politische Einbettung	Dieses Kriterium zeigt, ob die Taxonomie auf Klimaziele in internationalen Rahmenwerken wie das Pariser Klimaabkommen und die SDGs sowie auf nationale oder regionale Klimapolitik Bezug nimmt. Auch wird bewertet, ob sie umfassendere Nachhaltigkeitsziele beinhaltet.
Sektorale Abdeckung	Bezieht sich auf den Anteil der direkt erfassten Emissionen in einer Taxonomie, also der Sektoren oder Technologien, die im jeweiligen Taxonomie-Rahmen ausdrücklich genannt sind. ¹
Screening-Ansatz	Dieses Kriterium erfasst, ob Taxonomien (technische) Auswahlkriterien oder Schwellenwerte für die Erfassung von Wirtschaftstätigkeiten festlegen und ob diese einem glaubwürdigen, wissenschaftsbasierten Dekarbonisierungspfad folgen.
Anwenderkreis	Bezieht sich darauf, welche Marktakteur*innen des Finanzsektors und der Realwirtschaft sowie welche Finanzinstrumente (zum Beispiel Anleihen, Darlehen, Garantien, Fonds) von der Taxonomie betroffen sind.
Berichterstattung und Offenlegung	Hier wird untersucht, ob die Taxonomie mit Berichtspflichten für Unternehmen in dem jeweiligen Land verknüpft ist.

¹ Um die prozentuale Abdeckung der länderspezifischen Treibhausgasemissionen pro Sektor zu bewerten, verwenden wir die Datenbank der World Emissions Clock (WEC). Zugriff unter: <https://worldemissions.io/>

Quelle: Eigene Darstellung.

© DIW Berlin 2024

¹ Für eine detaillierte Beschreibung der Kriterien und der Punktzahl vgl. Marchewitz et al. (2024), a. a. O..

² In diesem Wochenbericht wurde eine Gleichgewichtung der Kriterien vorgenommen, da alle fünf Kriterien für die Transformation der Wirtschaft notwendig sind. In der zugrundeliegenden Veröffentlichung wurde zusätzlich eine andere Gewichtung vorgenommen, welche das Ranking jedoch nicht grundlegend verändert hat.

Wirtschaft zu fördern (Kasten 1). Bis Ende 2023 haben 26 Länder und Regionen ihre eigenen Taxonomien eingeführt oder mit deren Entwicklung begonnen. Weitere 25 Länder haben die Entwicklung einer Taxonomie initiiert, jedoch noch keinen Text veröffentlicht (Abbildung 1).

Um den Umbau zu einer klimaneutralen Wirtschaft zu beschleunigen, müssen neben grünen Projekten und Aktivitäten wie etwa dem Ausbau der Solar- und Windenergie auch die Einführung von Technologien wie grünem Wasserstoff in emissionsintensiven Sektoren wie Stahl oder Zement unterstützt werden.⁹ Eine Taxonomie, die das berücksichtigt, kann Unternehmen in diesen Sektoren einen besseren Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten ermöglichen. Aufbauend auf dieser Einordnung untersucht der vorliegende Bericht das Potenzial der weltweit entwickelten Taxonomien zur Unterstützung der Transformation.^{10 11}

Viele Taxonomien eignen sich kaum, um Transformation zu unterstützen

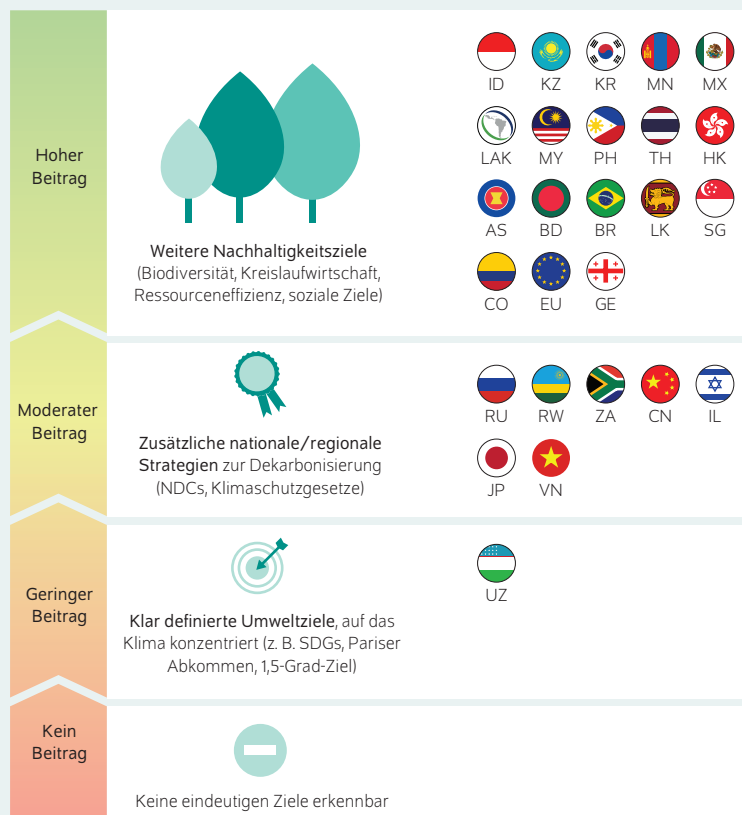
Die offiziellen Dokumente der 26 bereits veröffentlichten Taxonomien wurden anhand von fünf Kriterien analysiert. Es wurde eine Transitionskennzahl ermittelt, die einen Vergleich der Taxonomien erlaubt (Kasten 2). Je höher die Kennzahl, desto höher ist das Transformationspotenzial. Es ergibt sich ein gemischtes Bild (Abbildung 2).¹² Die Transitionskennzahl reicht von 2,0 bis 3,6 Punkten. Im Durchschnitt kommen die Taxonomien auf 2,8 Punkte. Diejenigen mit der höchsten Punktzahl (drei und mehr, also insgesamt ein „moderater bis hoher Beitrag“) sind die des Verbandes der südostasiatischen Nationen (ASEAN), Kolumbiens, der EU, Georgiens, Singapurs, Südkoreas und Sri Lankas. Die Taxonomien mit der niedrigsten Punktzahl sind die von Israel, Malaysia, Russland, Südafrika und Usbekistan (zwischen zwei und 2,4 Punkten, also ein „geringer Beitrag“).

Viele Taxonomien streben einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz an

Hinsichtlich der **Einbettung in politische Prozesse**, also wie die Taxonomie Bezug auf die Ziele in internationalen Rahmenwerken wie etwa dem Pariser Klimaabkommen nimmt, ergibt sich in der Analyse ein überwiegend positives Bild (Abbildung 3). Die vollen vier Punkte für dieses Kriterium bekommen 18 der 26 Taxonomien, während sieben drei Punkte und die Taxonomie von Usbekistan zwei Punkte

Abbildung 3

Politische Einbettung der Taxonomien



Quelle: Eigene Darstellung.

© DIW Berlin 2024

Viele Taxonomien verfolgen einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz und beziehen sich auf nationale und internationale Ziele.

erhalten. Einige Taxonomien beziehen sich ausdrücklich auf die nationalen Klimaschutzbeiträge (engl. Nationally Determined Contributions, NDCs).¹³ Zudem wird häufig auf die Ziele des Pariser Klimaabkommens, die Sustainable Development Goals (SDGs) und die nationale Klima- und Energiepolitik des Landes verwiesen. Mehrere Taxonomien zielen darauf ab, den Geltungsbereich auf ein breiteres Spektrum von Umweltzielen wie Kreislaufwirtschaft und Biodiversität auszudehnen. 13 Taxonomien, darunter die für Kolumbien, die Mongolei, Russland, Südafrika und Ruanda beziehen naturbezogene Aspekte ein oder planen, dies zu tun. Andere berücksichtigen spezifische regionale Aspekte, etwa in Malaysia das islamische Finanzwesen. Länder wie Georgien, die Mongolei oder Mexiko beziehen bereits soziale Aspekte ein oder streben dies an, beispielsweise Brasilien. Dies deutet darauf hin, dass viele Taxonomien einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz verfolgen, auch wenn die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Umwelt- und Sozialthemen noch

⁹ Mritunjy Mohanty und Runa Sarkar (2024): The Role of Coal in a Sustainable Energy Mix for India. Routledge (online verfügbar).

¹⁰ Catherine Marchewitz et al. (2024): Sustainable Finance Taxonomies – Enabling the Transition towards Net Zero? A Transition Score for International Frameworks. DIW Berlin Discussion Papers 2083 (online verfügbar).

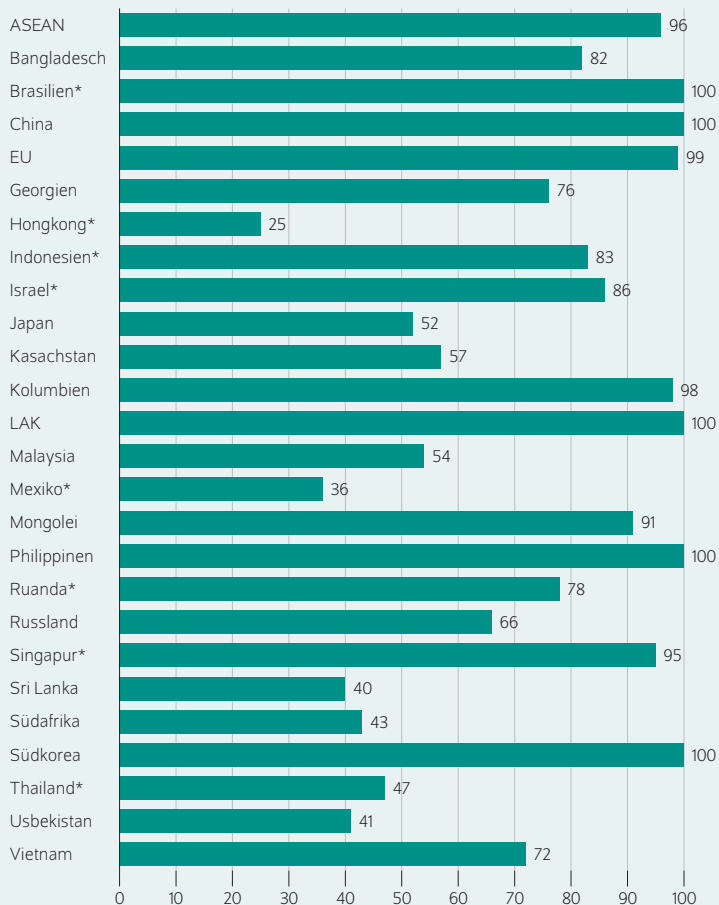
¹¹ In diesem Bericht werden die Begriffe Transformation und Transition als Synonyme verwendet.

¹² Marchewitz et al. (2024), a. a. O. Die detaillierte Bewertung der einzelnen Taxonomien ist im Anhang zu finden. Die aktuelle Bewertung basiert auf dem Stand der Dokumente zum 31. Dezember 2023. Für Länder, die sich in der Entwicklungsphase befinden, kann sich die Bewertung ändern, sobald die Taxonomie fertiggestellt und veröffentlicht ist.

¹³ Georgien, Indonesien, Kolumbien, Lateinamerika und Karibik, Malaysia, Singapur, Sri Lanka.

Abbildung 4

Anteil der direkt erfassten Emissionen In Prozent der Gesamtemissionen



Anmerkungen: * kennzeichnet Länder, in denen die Taxonomie bereits veröffentlicht ist, aber noch weiterentwickelt wird. Stichtag der in der Analyse beachteten Informationen ist der 31.12.2023.

Quellen: Eigene Darstellung, Datenquelle für Emissionen: World Emissions Clock.

© DIW Berlin 2024

Die in den Taxonomien erfassten direkten Emissionen variieren von Land zu Land.

nicht vollständig berücksichtigt werden und die Entwicklung entsprechender Kriterien noch aussteht.

Anteil der direkt erfassten Emissionen variiert stark

Der Anteil der Emissionen in den Wirtschaftssektoren, die im jeweiligen Taxonomie-Rahmen ausdrücklich genannt sind,¹⁴ war im Jahr 2022 sehr unterschiedlich (Abbildung 4). Eine Erfassung bedeutet, dass für diese Wirtschaftsaktivitäten Kriterien und Schwellenwerte entwickelt wurden. In sechs Taxonomien ist dies für weniger als 50 Prozent der

¹⁴ Teilweise werden bei den Taxonomien noch nicht alle Sektoren abgedeckt, da sie sich noch in der Entwicklung befinden.

Kasten 3

Unterschiedliche Ansätze für das Screening von taxonomiekonformen Wirtschaftsaktivitäten

Im Allgemeinen werden drei Ansätze zur Einstufung der Wirtschaftsaktivitäten als taxonomiekonform unterschieden. Diese überschneiden sich teilweise und werden unabhängig voneinander oder in Kombination verwendet (G20 SFWG, 2022). Zum einen gibt es technische Screening-Kriterien (engl. Technical screening criteria, TSC), die von vielen Taxonomien, wie beispielsweise der EU-Taxonomie, genutzt werden.¹ Dabei wird eine Aktivität nur dann als taxonomiekonform eingestuft, wenn ihr erwarteter Beitrag zu einem in der Taxonomie definierten Umweltziel eine Reihe von Kriterien und Schwellenwerten zur Emissionsintensität erfüllt. Da hierbei die Technologien nicht eingeschränkt werden, ist der TSC-Ansatz technologieneutral. Der sogenannte Weißlisten-Ansatz (engl. Whitelist-Design WL), der beispielsweise in den Taxonomien von Bangladesch, China, Georgien, Russland und der Mongolei verwendet wird, nennt im Gegensatz dazu explizit die taxonomiekonformen Aktivitäten und ist damit technologiespezifisch. Eine „Weißliste“ bedeutet, dass eine Tätigkeit nur dann taxonomiekonform ist, wenn sie ausdrücklich darin aufgeführt ist und sie die einschlägigen nationalen Umweltleistungsstandards erfüllt. Schließlich enthalten einige Taxonomien einen prinzipienbasierten Ansatz (engl. principles-based). Dieser Ansatz legt eine Reihe von Grundprinzipien fest und ist eher technologieoffen, wie zum Beispiel in den Taxonomien der ASEAN sowie von Malaysia, den Philippinen und Singapur. Die meisten Taxonomien kombinieren ihren Ansatz mit zusätzlichen Screening-Kriterien, wie etwa sozialen Mindeststandards, und/oder dem Grundsatz „Do No Significant Harm“ sowie spezifischen Ausschlusskriterien.

¹ Zum Beispiel von der EU, Kolumbien, Südkorea, Südafrika, Indonesien und Vietnam sowie teilweise in Usbekistan.

Fall.¹⁵ Zehn Taxonomien wiederum beinhalten mehr als 90 Prozent der Emissionen.¹⁶ Alle weiteren Taxonomien beinhalten zwischen 50 und 90 Prozent der Emissionen.

Unterschiedliche Ansätze zur Bestimmung taxonomiekonformer Aktivitäten

Die Ergebnisse zeigen große Unterschiede im **Screening-Ansatz**, das heißt, welche Auswahlkriterien oder Schwellenwerte für die Erfassung von Wirtschaftstätigkeiten festgelegt

¹⁵ Diese Werte sind vorläufig: So haben Hongkong und Thailand angekündigt, dass sie in den nächsten Überarbeitungen weitere Sektoren einbeziehen wollen, da bisher nur Entwürfe veröffentlicht wurden.

¹⁶ ASEAN, Brasilien, China, EU, Kolumbien, Südkorea, Lateinamerika und Karibik, Mongolei, Philippinen, Singapur. Die Philippinen stellen einen Sonderfall dar, da es sich um einen sektor-unabhängigen Ansatz handelt, bei dem keine spezifischen Aktivitäten klassifiziert werden.

werden (Kasten 3). Die Taxonomien der ASEAN und von Kolumbien, Japan, Hongkong, Singapur und Thailand erhalten in dieser Kategorie die höchste Punktzahl (Abbildung 5), da sie dynamische, also im Zeitablauf veränderliche Schwellenwerte definieren, die auf wissenschaftlich fundierten Klimaneutralitätsszenarien basieren. Sie enthalten zudem Übergangsaktivitäten, indem sie entweder ein Ampelsystem nutzen oder eine regelmäßige Anpassung der Schwellenwerte vorsehen. Die Taxonomien von Lateinamerika und Malaysia haben die niedrigste Punktzahl, da sie nur generelle Prinzipien definieren, aber keine messbaren Schwellenwerte und Kriterien enthalten.

Taxonomien gelten oft nur für begrenzten Kreis von Marktteilnehmer*innen und Finanzprodukten

In Bezug auf den **Anwender*innenkreis der Taxonomie** geben die meisten Taxonomien zwar an, für welche Marktteilnehmer*innen sie gelten oder potenziell genutzt werden können. Sie richten sich aber meist nur an eine sehr begrenzte Gruppe von Akteur*innen oder bleiben sehr vage (Abbildung 6). Die EU kommt hier auf vier Punkte, da die Zielgruppen wie eingangs beschrieben sehr breit gehalten sind.¹⁷ Vietnam und Usbekistan erhalten drei Punkte, da sie zumindest verbindliche Verpflichtungen für eine definierte Liste an Akteur*innen und Produkten festlegen. Die Taxonomien der übrigen Länder und Regionen erhalten nur zwei Punkte, da sie entweder nur eine begrenzte Zielgruppe definieren oder freiwillig anzuwenden sind. Darüber hinaus gilt die Taxonomie in einigen Fällen wie etwa in Bangladesch, China, Kasachstan, Russland und Vietnam nur für bestimmte Finanzinstrumente, zum Beispiel grüne Anleihen.¹⁸

Taxonomien nur selten an Berichtspflichten geknüpft

Viele Taxonomien sind bisher nicht direkt an verbindliche **Offenlegungs- und Berichtspflichten** geknüpft (Abbildung 7). In den meisten Fällen sind die Unternehmen nicht verpflichtet, Informationen offenzulegen oder über ihre Konformität mit der Taxonomie zu berichten. Da es sich bei den Taxonomien oft um freiwillige Rahmenwerke handelt, sind sie vielfach nicht mit Berichtspflichten verbunden, auch wenn einige Taxonomien auf bestehende internationale Standards und Rahmenwerke verweisen.¹⁹ Die Taxonomien von Bangladesch, China, Georgien und der EU gehören zu den wenigen, in denen es verbindliche Vorschriften gibt. Marktteilnehmer*innen, die zur Zielgruppe der Taxonomien gehören,

¹⁷ Vgl. Europäische Union (2022), a. a. O.

¹⁸ Während Anleihen nach wie vor eine wichtige Komponente der Projektfinanzierung darstellen, spielen auch andere Finanzprodukte wie Darlehen, Fonds, Versicherungsprodukte und Mischfinanzierungen eine wichtige Rolle. Darlehen sind in vielen Fällen weiterhin die vorherrschende Form der Projektfinanzierung. Vgl. Frédéric Holm-Hadulla et al. (2022): Firm debt financing structures and the transmission of shocks in the euro area. Economic Bulletin Articles, 4 (online verfügbar).

¹⁹ In der Studie wurde nur untersucht, ob in der Taxonomie auf Offenlegungs- und Berichtspflichten verwiesen wird. Es wurde nicht untersucht, ob es in dem jeweiligen Land Berichtspflichten gibt, die ihrerseits auf die Taxonomie verweisen.

Abbildung 5

Auswahlkriterien für taxonomiekonforme Wirtschaftsaktivitäten



Quelle: Eigene Darstellung.

© DIW Berlin 2024

Die Screening-Ansätze zur Auswahl taxonomiekonformer Wirtschaftstätigkeiten sind sehr unterschiedlich.

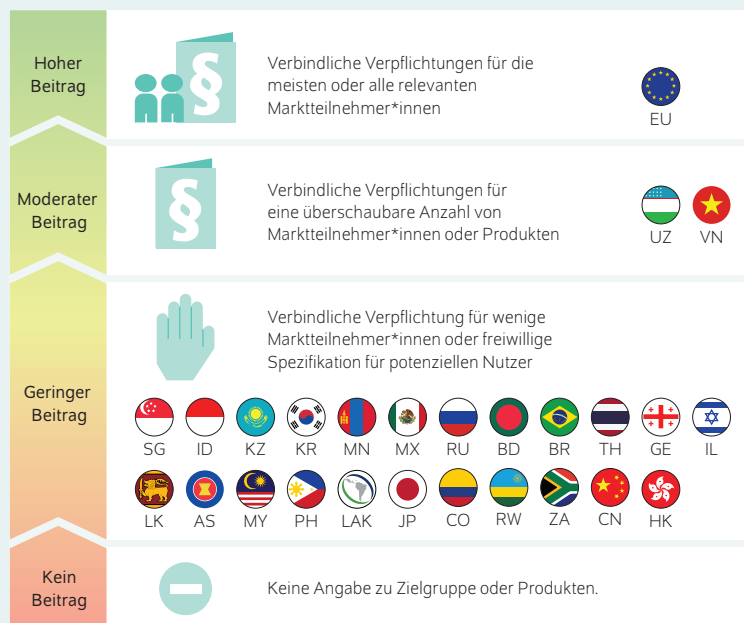
müssen Informationen offenlegen und über ihre an der Taxonomie ausgerichteten Aktivitäten berichten.

Schwellenwerte helfen, Aktivitäten in emissionsintensiven Branchen zu dekarbonisieren

In den meisten Taxonomien werden nicht nur bereits klimaneutrale wirtschaftliche Aktivitäten (wie Solar-, Windenergie, Elektroautos oder ähnliche) als nachhaltig eingestuft, sondern auch einige Aktivitäten in emissionsintensiven Branchen. In diesen Branchen erweisen sich die genauen Kriterien und Schwellenwerte als entscheidend für die Frage, inwieweit sie einen potenziellen Beitrag zu einer klimaneutralen Wirtschaft leisten können. In vielen Taxonomien werden die Schwellenwerte jedoch nicht regelmäßig angepasst oder sie sind nicht dynamisch angelegt. Dies kann zur Folge haben, dass entsprechende Investitionen nicht im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen sind oder zu Verlusten bei den Vermögenswerten führen. Um die Bedeutung dynamischer Schwellenwerte zu veranschaulichen, werden im Folgenden beispielhaft die Kriterien und Schwellenwerte im Energie- und Transportsektor in den Taxonomien der EU, Thailands und Indonesiens verglichen (Tabelle 2).

Abbildung 6

Anwenderkreis der Taxonomien



Quelle: Eigene Darstellung.

© DIW Berlin 2024

Taxonomien gelten oft nur für einen begrenzten Kreis von Marktteilnehmer*innen und Finanzprodukten.

Tabelle 2

Beispiele für Schwellenwerte im Energie- und Transportsektor für die EU, Thailand und Indonesien

	EU	Thailand	Indonesien
Energiesektor*	Schwellenwert für Grün < 100 gCO ₂ e/kWh, bisher kein Reduktionspfad Kein Ampelsystem, daher keine gelbe Kategorie	Schwellenwert für Grün im Ampelsystem: < 100 gCO ₂ e/kWh Senkung im Jahr 2040 auf < 50 gCO ₂ e/kWh Gelb im Ampelsystem: wird von < 382 auf < 148 gCO ₂ e/kWh in 5 Jahres-schritten bis 2040 auf null reduziert	Schwellenwert für Grün im Ampelsystem: < 100 gCO ₂ e/KWh Gelb im Ampelsystem: < 510 gCO ₂ /KWh (basierend auf dem IEA Sustainable Development Scenario (SDS))
Transport (Pkw und leichte Nutzfahrzeuge)	Schwellenwert: < 50 Gramm CO ₂ pro Fahrkilometer (g CO ₂ /km). Emissionen müssen ab 2026 auf null sinken	keine Übergangsphase d.h. Schwellenwert liegt bei null Emissionen	nicht explizit enthalten in der Taxonomie/bisher keine Schwellenwerte definiert

Anmerkungen: * Lebenszyklusemissionen in der Stromerzeugung. gCO₂e/kWh = Gramm CO₂-Äquivalent pro Kilowattstunde.

Quellen: Eigene Darstellung, Taxonomieverordnung der EU, Thailand und Indonesiens.

© DIW Berlin 2024

In der EU-Taxonomie ist der Weg zur Klimaneutralität im Energiesektor sowie in den meisten Industriesektoren noch nicht definiert. So wurde für die CO₂-Intensität der Stromerzeugung ein binärer Schwellenwert (zum Beispiel für Strom aus Wasserkraftwerken, Biomasse, Kraft-Wärme-Kopplung oder Gaskraftwerken) festgelegt. Die Taxonomie in Thailand, die ein Ampelsystem hat, enthält hingegen zwei Schwellenwerte für den Energiesektor, die im Zeitverlauf gesenkt werden. Auch das Ampelsystem in Indonesien orientiert sich in der strengsten Kategorie an internationalen Benchmarks schreibt jedoch noch keine Reduktion vor.²⁰

Im Transportsektor definiert die EU-Taxonomie für Pkw und leichte Nutzfahrzeuge einen Schwellenwert, der ebenfalls über die Jahre sinkt. In der thailändischen Taxonomie gibt es für Pkw und leichte Nutzfahrzeuge hingegen bereits jetzt einen Schwellenwert von null Emissionen.

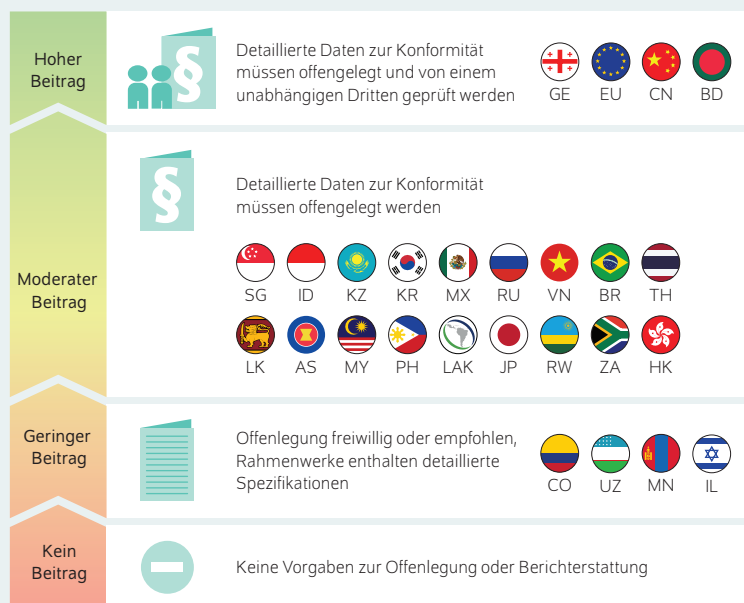
Die Beispiele verdeutlichen, dass in den verschiedenen Ländern und Regionen unterschiedliche Anpassungen der Schwellenwerte vorgesehen sind, die sich auf die Geschwindigkeit der Transformation auswirken können.

Fazit: Globale Standards für Taxonomien unerlässlich

Taxonomien sind entscheidend für die Definition nachhaltiger Aktivitäten und damit für die Finanzierung des Übergangs zur Klimaneutralität. Mit eindeutigen Kriterien und Standards können sie dazu beitragen, einen robusten Markt

Abbildung 7

Offenlegungs- und Berichtspflichten bei Taxonomien



Quelle: Eigene Darstellung.

© DIW Berlin 2024

Taxonomien sind nur selten an Offenlegungs- und Berichtspflichten geknüpft.

²⁰ Das Ampelsystem der ASEAN-Taxonomie enthält ähnliche Schwellenwerte für den Energiesektor: Für „grün“ liegt der Schwellenwert ebenfalls bei unter 100 gCO₂e/kWh. Die „orange“ Kategorie wird noch einmal unterteilt mit den Schwellenwerten 100 bis 425 und 425 bis 510 gCO₂e/kWh.

für Investitionen in klimafreundliche Aktivitäten zu schaffen.

Die Studie kommt zu dem Schluss, dass das Potenzial der analysierten Taxonomien zur Lenkung von Finanzströmen im Sinne des Pariser Klimaabkommens noch nicht ausgeschöpft ist. Um das Potenzial zu heben, sollten alle in den Taxonomien enthaltenen Umwelt- (und Sozial-) Standards wissenschaftlich fundiert sein und einen klaren Pfad zur Klimaneutralität aufzeigen. Darüber hinaus muss eine Anpassung an die internationalen Klimaziele für alle Sektoren sichergestellt werden. Dies erfordert einen dynamischen Ansatz, also eine kontinuierliche Überarbeitung und Anpassung der Taxonomie auf Grundlage neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse. Zudem sollte eine Taxonomie auf alle relevanten Finanzinstrumente und Akteur*innen im Finanzsektor und in der Realwirtschaft angewendet werden und Teil der Unternehmensberichterstattung sein.

Trotz Bemühungen um eine internationale Angleichung bestehen weltweit große Unterschiede und abweichende

Definitionen, was „grün“ und „nachhaltig“ ist. Viele Unternehmen und Investor*innen sind in mehreren Ländern tätig. Um die Wirksamkeit der Taxonomien zu erhöhen und eine Verlagerung von Emissionen in andere Länder zu vermeiden, sollten Taxonomien weltweit harmonisiert werden.

Die Taxonomien sollten besser aufeinander abgestimmt werden, damit Nachhaltigkeitspolitik und -programme kohärent bewertet werden können und eine Verlagerung von Emissionen in andere Länder sowie eine Fragmentierung des Kapitalmarktes vermieden werden. Eine Harmonisierung trägt außerdem dazu bei, dass der Verwaltungsaufwand für die Berichterstattung verringert und der Übergang zur Klimaneutralität in verschiedenen Ländern unterstützt werden kann.²¹

²¹ WWF and Climate & Company (2022): When Finance talks Nature, WWF France in cooperation with Climate & Company (online verfügbar).

Catherine Marchewitz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Klimapolitik im DIW Berlin | cmarchewitz@diw.de

Franziska Schütze ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Klimapolitik im DIW Berlin | fschuetze@diw.de

Fernanda Ballesteros ist Doktorandin in der Abteilung Klimapolitik im DIW Berlin | fballesteros@diw.de

JEL: G18, P00, Q01, Q58

Keywords: Sustainable Finance Taxonomy, Green Finance, Transition Finance, EU Taxonomy, climate policy, transition plans

This report is also available in an English version as DIW Weekly Report 28/2024:

www.diw.de/diw_weekly



INTERVIEW



Catherine Marchewitz, wissenschaftliche Mitarbeiterin
in der Abteilung Klimapolitik am DIW Berlin

„Taxonomien sind weltweit sehr unterschiedlich und globale Standards daher unerlässlich“

1. **Frau Marchewitz, Sie haben 26 nachhaltige Finanz-taxonomien weltweit untersucht und anhand von fünf Kriterien analysiert. Welche Kriterien sind das und wie werden sie bewertet?** Wichtig ist, dass wir nicht die Wirkung der Taxonomien bewertet haben, sondern das Transformationspotenzial. Die Frage war also, ob die grundsätzliche Konzeption der Taxonomie daran ausgerichtet ist, den Übergang zur Klimaneutralität zu unterstützen. Dabei haben wir geschaut, ob sich die Taxonomie auf internationale Rahmenwerke wie das Pariser Klimaabkommen und die Sustainable Development Goals beziehen. Das zweite Kriterium zielt darauf ab, welche Wirtschaftszweige und Emissionen durch die Taxonomie abgedeckt werden. Zudem haben wir geprüft, ob und wie Taxonomien Auswahlkriterien oder Schwellenwerte festlegen. Viertens haben wir analysiert, an welchen Anwenderkreis sich die Taxonomie richtet. Zu guter Letzt ist auch in die Bewertung eingeflossen, inwiefern eine Taxonomie mit Offenlegungs- und Berichtspflichten in dem jeweiligen Land verknüpft ist.
2. **Welche Länder schnitten am besten ab und welche am schlechtesten?** Die Taxonomien, die über alle fünf Kriterien hinweg die meisten Punkte erhielten, sind die EU-Taxonomie, die Taxonomie der südostasiatischen ASEAN-Staaten sowie der Länder Kolumbien, Georgien, Singapur, Südkorea und Sri Lanka. Die Taxonomien mit der niedrigsten Punktzahl sind die von Israel, Malaysia, Russland, Südafrika und Usbekistan.
3. **Wo zeigen sich die größten Unterschiede und was haben die Taxonomien der verschiedenen Länder gemein?** Große Unterschiede zeigen sich bereits bei der Namensgebung der Taxonomien, zum Beispiel bei Begriffen wie „nachhaltig“, „grün“ oder „Transition“. Viele Taxonomien dienen meist nur der Orientierung und sind freiwilliger Natur, andere sind verpflichtend, allerdings nur für einen überschaubaren Kreis an Akteur*innen. Es zeigen sich auch große Unterschiede bei der Klassifizierung von taxonomiekonformen Wirtschaftsaktivitäten. So verwenden einige Taxonomien technische

Screening-Kriterien mit Schwellenwerten, wie zum Beispiel auch die EU-Taxonomie, aber die Schwellenwerte können zwischen den Ländern unterschiedlich hoch sein. Gemeinsam haben die Länder insbesondere die Motivation, aus der sie entstehen. Das ist der Wille, Transparenz zu schaffen, Orientierungshilfe zu geben, Greenwashing zu vermeiden sowie das Kapital in nachhaltige Aktivitäten zu lenken, um Klimaneutralität zu erreichen. Aber die Umsetzung gestaltet sich doch sehr unterschiedlich.

4. **Was bedeuten die Unterschiede in den Taxonomien für international agierende Unternehmen?** Internationale Unternehmen und Investor*innen sind mit unterschiedlichen Ansätzen, Rechtsprechungen und entsprechend auch mit einem höheren Verwaltungsaufwand konfrontiert. Das könnte sich auf Geschäftsmodelle auswirken, zum Beispiel, wenn der Zugang zu Kapital durch die unterschiedliche Bewertung in den Taxonomien beeinflusst wird. Zudem könnten sich Unternehmen bemüßigt fühlen, Emissionen in Länder zu verlagern, in denen niedrigere Anforderungen an nachhaltige Produkte gestellt werden oder höhere Schwellenwerte für Emissionen gelten.
5. **Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie aus Ihren Ergebnissen?** Wir kommen zu dem Schluss, dass das Transformationspotenzial der Taxonomien noch nicht ausgeschöpft ist. Wünschenswert sind international einheitliche Kriterien, durchaus aber mit Berücksichtigung von nationalen Eigenheiten. Auch wenn sich viele der Taxonomien, die noch in Entstehung sind, an der EU-Taxonomie orientieren, werden vermutlich sehr viele neue Kriterien auf die Agenda kommen, zum Beispiel soziale Aspekte, das Thema Biodiversität, Kreislaufwirtschaft oder Umweltverschmutzung.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf
www.diw.de/interview

SOEP Papers Nr. 1207

2024 | Ronald Bachmann, Myrielle Gonschor



Technological Progress, Occupational Structure, and Gender Gaps in the German Labour Market

We analyze if technological progress and the change in the occupational structure have improved women's position in the labour market. We show that women increasingly work in non-routine manual and in interactive occupations. However, the observed narrowing of the gender wage gap is entirely driven by declining gender wage gaps within, rather than between, occupations. A decomposition exercise reveals that while explained factors have become more important contributors to the gender wage gap, the importance of unexplained factors has strongly declined. Therefore, unequal treatment based on un-

observables, i.e. discrimination, is likely to have declined over time. Finally, technological change as measured by job tasks plays an ambiguous role. Institutional factors, and in particular part-time employment, are still a major driver of the gender wage gap.

www.diw.de/publikationen/soeppapers



SOEP Papers Nr. 1208

2024 | Marina Krauß, Niklas Rott



Early Childcare Expansion and Maternal Health

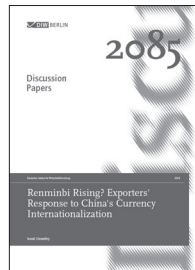
This paper estimates the causal effect of increased availability of early childcare on maternal health. We focus on a substantial expansion of childcare for children under three years in West Germany from 2006 to 2019. By matching county-level childcare attendance rates with individual data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP), we are able to quantify the effects of this expansion on maternal self-assessed health. Using a county-level fixed-effects model, we find that a 10 percentage point increase in the availability of childcare decreases mothers' self-assessed health by 0.173 points on a one to five scale (19% of a standard deviation). A detailed analysis of various health domains reveals negative effects on both physical and mental health as well as on satisfaction with overall health. One plausible mechanism for these negative effects is the transmission of infections from children to mothers. Consistent with this hypothesis, we observe that increased childcare availability leads to mothers worrying more about their children's health. While early childcare expansions offer well-known benefits in many dimensions like maternal employment and child development, our results suggest that there are unintended negative effects in the health domain of mothers.

negative effects on both physical and mental health as well as on satisfaction with overall health. One plausible mechanism for these negative effects is the transmission of infections from children to mothers. Consistent with this hypothesis, we observe that increased childcare availability leads to mothers worrying more about their children's health. While early childcare expansions offer well-known benefits in many dimensions like maternal employment and child development, our results suggest that there are unintended negative effects in the health domain of mothers.

www.diw.de/publikationen/soeppapers



Discussion Papers Nr. 2085
2024 | Sonali Chowdhry



Renminbi Rising? Exporters' Response to China's Currency Internationalization

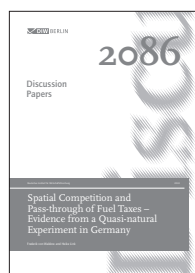
This paper investigates the heterogeneous responses of exporters to policy reforms undertaken by the People's Bank of China to internationalize the Renminbi (RMB). Using detailed customs data from France for the initial years of these reforms (2011–2017), it documents several novel stylized facts on RMB adoption, highlighting both the growth and extreme skewness in RMB's uptake across firms and varieties. It further examines various mechanisms underpinning self-selection into RMB and proposes a novel channel that strongly predicts RMB adoption. This channel exploits information on firms' invoicing currency

strategies in existing markets and is observed to be a valid instrument for RMB adoption. Leveraging this new instrument, the paper shows that invoicing in RMB significantly boosted exports for varieties sold to China. Overall, the findings suggest that early RMB adoption, although limited across firms, provided an important competitive edge when exporting to China.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 2086
2024 | Frederik von Waldow, Heike Link



Spatial Competition and Pass-through of Fuel Taxes – Evidence from a Quasi-natural Experiment in Germany

This paper analyses the pass-through rates and their determinants of the temporary German fuel discount in 2022 at its start and its termination. Based on a unique dataset of fuel station characteristics and prices, we employ a Regression Discontinuity in Time (RDiT) methodology to estimate heterogeneous pass-through rates. Our main contribution is to identify the impact of horizontal and vertical market structures on the extent to which taxes are passed on to consumers. While competitive pressure is positively associated with the response of prices to tax changes, we estimate lower pass-through predominantly

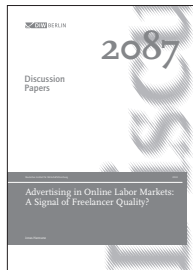
for more isolated stations with fewer competitors. Furthermore, our results indicate that independence from upstream markets is accompanied by a reduced pass-through of tax changes suggesting the existence of double marginalization.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 2087

2024 | Jonas Hannane



Advertising in Online Labor Markets: A Signal of Freelancer Quality?

Freelancers face cold-start problems in online labor markets: getting hired is very difficult without ratings, while obtaining a rating is impossible unless already having been hired. According to economic theory and empirical evidence, advertising can serve as a signal of product quality for experience goods. As such, advertising might help skilled new freelancers without reputation on a platform to obtain a first job, by providing a quality signal to employers. This study empirically explores the role of advertising in online labor markets using transactional data from a major platform. While indeed newer freelancers tend to

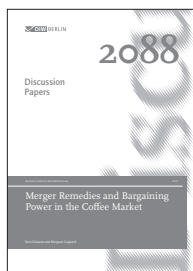
advertise, I find that buyers dislike ads once I control for the increased visibility of ads. This negative effect is amplified for new and unrated freelancers compared to already rated freelancers. Furthermore, I find that new freelancers who advertise do not perform significantly better in the long-run compared to similar freelancers who do not advertise. Taken together, my results contrast the hypotheses derived from signaling models of advertising.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 2088

2024 | Yann Delaprez, Morgane Guignard



Merger Remedies and Bargaining Power in the Coffee Market

This paper analyzes a merger of large manufacturers with divestiture in the French coffee market. In contrast to previous approaches used to study the effects of upstream divestitures on prices and welfare, we model the vertical market structure. First, our results show that the standard policy recommendation to require divestiture to small recipient firms may not hold when asymmetric bargaining power between firms is considered. Second, we show that previous models significantly overestimate costs. We estimate costs that are 41 percent lower, and find that divestiture can lead to marginal cost savings for the buyer of the divested brand.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere





MARCEL FRATZSCHER

Gleichwertige Lebensverhältnisse: Enttäuschung vorprogrammiert

Marcel Fratzscher ist Präsident des DIW Berlin.
Der Kommentar gibt die Meinung des Autors wieder.

Der erste Gleichwertigkeitsbericht der Bundesregierung, der vergangene Woche vorgestellt wurde, hat eine grundlegend positive Botschaft und eine negative. Positiv ist, dass die Unterschiede bei der großen Mehrzahl der 42 Indikatoren, die die wirtschaftlichen, sozialen, gesellschaftlichen und andere Bedingungen in allen 400 Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands messen, abgenommen haben. Zudem gab es in den vergangenen 15 Jahren in fast allen Regionen einen erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung. Die negative Botschaft: Sehr viele Bürger*innen sind unzufrieden mit der Daseinsvorsorge, also etwa mit der Verfügbarkeit von Kitas, Schulen, Pflegeeinrichtungen und Ärzt*innen.

Was folgt daraus? Die erste Frage ist, ob die Gleichwertigkeit als Ziel des politischen Handelns überhaupt sinnvoll ist. Die Chancengleichheit, die hinter dem Anspruch der Gleichwertigkeit steht, ist wichtig für eine soziale Marktwirtschaft und die Demokratie. Eine wirkliche Gleichwertigkeit ist jedoch völlig unrealistisch, denn es wird immer regionale Unterschiede geben. Wenn man Gleichwertigkeit also wörtlich nimmt, ist die Enttäuschung vorprogrammiert. Dabei steht Deutschland in Sachen Daseinsvorsorge deutlich besser da als viele oder sogar die meisten anderen Länder. Die Unterschiede zwischen dem Norden und Süden Italiens, in Spanien oder England sind deutlich größer als der Unterschied zwischen West und Ost oder Nord und Süd in Deutschland. Und auch über die Zeit sind die regionalen Unterschiede in Deutschland geringer geworden. Es gibt also eine Konvergenz in den Lebensumständen in Deutschland – und dies ist vor allem Ostdeutschland zu verdanken, wo sich die meisten Regionen in den vergangenen 15 Jahren wirtschaftlich hervorragend entwickelt haben.

Die zweite Frage ist, was Gleichwertigkeit genau bedeuten soll. Jede Region ist anders – geografisch, demografisch und wirtschaftlich. Eine ländliche Region mit vielen älteren Einwohner*innen hat ganz andere Anforderungen an die staatliche und private Daseinsvorsorge als eine schnell wachsende Stadt mit vielen jungen Menschen. Gleichwertigkeit bedeutet offensichtlich nicht Gleichheit und erfordert eine Priorisierung und

Gewichtung, die für jede Region anders ist. Der dritte Punkt und das größte Problem ist, dass Gleichwertigkeit für die meisten Bürger*innen irrelevant sein dürfte: Eine junge Auszubildende in Görlitz vergleicht sich nicht mit einer jungen Auszubildenden in Hamburg oder einer in Trier. Sie vergleicht sich eher mit ihrem Umfeld. Sie leitet Ansprüche von dem ab, was ihre Eltern ihr vermitteln oder ihre eigenen Erfahrungen sind.

Diese drei Punkte sind wichtig für die Politik. Denn wenn sie auf Grundlage eines solchen Gleichwertigkeitsberichts nun überlegt, wie sie Förderprogramme und -gelder verteilen will, dann sind die Unterschiede über die 42 Indikatoren hinweg nur begrenzt aussagekräftig. Viel relevanter ist, was Menschen in unterschiedlichen Regionen für ein selbstbestimmtes Leben brauchen, was Regionen besonders macht, wo ihre komparativen Vorteile liegen und wie individuell und unterschiedlich in Regionen Wohlstand und Zufriedenheit entstehen können.

Hier offenbart sich der große Widerspruch zwischen Anspruch und Realität im Gleichwertigkeitsbericht. Mehr als zwei von drei Bürger*innen sind mit ihrer persönlichen Lebenssituation durchschnittlich oder überdurchschnittlich zufrieden, die Mehrheit jedoch zeigt eine zum Teil hohe Unzufriedenheit mit vielen Dingen der Daseinsvorsorge. In anderen Worten: Die mangelnde Daseinsvorsorge führt offensichtlich nicht dazu, dass es den meisten Menschen schlecht geht und sie mit ihrem eigenen Leben unzufrieden sind. Daher stellt sich die Frage, ob die Bürger*innen realistische Erwartungen an den Staat und die Politik haben. Nur wenige der großen Veränderungen unserer Zeit – vom demografischen Wandel über neue Technologien bis zu steigenden Ungleichheiten – können durch Politik und Staat beeinflusst werden. Ja, der Staat muss versuchen, Rahmenbedingungen zu schaffen, so dass möglichst alle Menschen mit diesen Veränderungen gut umgehen können. Der größte Teil der Anpassung kann jedoch nicht durch den Staat abgesichert oder gestaltet werden – hierfür ist jede*r selbst verantwortlich.

Dieser Kommentar ist in einer längeren Version am 5. Juli 2024 im Rahmen von „Fratzschers Verteilungsfragen“ bei ZEIT Online erschienen.